

Laibacher Zeitung.



Nr. 77.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 6. April.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Ämtlicher Theil.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht in Brünn hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 27. März 1880 die Weiterverbreitung der in London erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 11 vom 13. März 1880 wegen des Gedichtes „Wie man's macht“, dann wegen der Artikel „Friedlicher Umsturz“, „Zum Appell“, „An die Reactionäre“, „1848“ nach § 58 b u. c St. G., wegen des Artikels „Das Programm der französischen Social-Revolutionäre“ nach § 58 b u. c und nach § 305 St. G., wegen des Artikels „Ueber und für die Soldaten“ nach § 58 b u. c und nach § 302 St. G., ferner wegen des Correspondenz-Artikels „C.-s Wien, 4. März 1880“ nach § 58 b u. c und nach § 306 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Zur parlamentarischen Campagne.

Obgleich das Abgeordnetenhaus bereits heute seine Thätigkeit wieder aufnimmt, verlautet aus parlamentarischen Kreisen vorerst nur Weniges über die Vorbereitungen für die Fortsetzung der Campagne. In den maßgebenden Kreisen der Rechten soll, wie man erzählt, die Absicht feststehen, den Umfang der Budgetdebatte eine gewisse Grenze nicht überschreiten zu lassen. Zu diesem Zwecke will man vor allem aus jedem der drei Clubs der Rechten zunächst für die Generaldebatte eine bestimmte Anzahl von Rednern designiren und veranlassen, daß auch auf der Linken nur eine gleiche Anzahl von Rednern zum Worte kommt. Damit wären wohl die Fährlichkeiten der Generaldebatte überwunden, nicht aber auch jene der Specialdebatte, bei welcher eine systematische Einschränkung der Redefreiheit gewiß nicht durchführbar wäre, weil jeder Versuch hiezu mit Recht auf einen allgemeinen Widerstand stoßen würde. Immerhin aber ist es möglich, daß das Executivcomité der Rechten, das allem Anscheine nach auf den taktischen Verlauf der Budgetdebatte einen großen Einfluß nehmen wird, die Abkürzung der Specialdebatte von Fall zu Fall beschließt. Ob jedoch trotz dieser und ähnlicher Auskunftsmittel die Beendigung der Budgetdebatte noch im Monate April möglich sein wird, das muß nach allen Erfahrungen aus früheren Jahren sehr bezweifelt werden.

Im vorigen Jahre begann die Budgetdebatte am 31. März, und erst am 5. Mai gelangte das Abgeordnetenhaus zur votirung des Finanzgesetzes. Wenn nun schon im vorigen Jahre die Budgetberatung so große Dimensionen annahm, obgleich sie in Abwesenheit der Czaren und von einem Hause geführt wurde, dessen Mandatsdauer nur mehr nach 8 Monaten zählte,

so muß man sich diesmal, am Beginne einer neuen Wahlperiode und in Hinblick auf die nunmehrige Vollzähligkeit der Volksvertretung, umsomehr auf einen weit größeren Umfang der Verhandlungen gefaßt machen. Die schroffe Stellung der beiden Parteien des Hauses gegeneinander und die Unklarheit der Situation sind begreiflicherweise nicht geeignet, zur Abkürzung oder Vereinfachung der Debatte zu dienen. In Bezug auf die Haltung der Rechten wird czechischerseits angekündigt, daß letztere die Budgetdebatte benützen werde, um „durch praktische Vorschläge im Sinne der Vereinfachung der Administration die Erweiterung der Autonomie anzustreben“. Man darf auf diese Vorschläge einigermaßen gespannt sein. Bemerkenswert ist es übrigens, daß von den Organen der Rechten jetzt wieder, also unmittelbar vor dem Wiederaufnehmen des Reichsrathes, betont wird, es sei das „stramme Zusammengehen“ der drei Fractionen der Rechten neuerdings verbürgt.

Wien, 4. April.

++ Die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Serbien inbetreff der Eisenbahn-Convention steht unmittelbar bevor und das „Fremdenblatt“ stellt ihnen ein günstiges Horoskop. Die Belgrader Regierung habe zwar nicht allen Punkten der getroffenen Vereinbarungen zugestimmt, aber sie trete mit Gegenvorschlägen hervor, „welche an der Aufrichtigkeit ihres Wunsches, zu einer Verständigung zu gelangen, keinen Zweifel lassen.“ Sie erkläre sich bereit, die Ratification der Convention bis zum 1. Juli zu vollziehen. Weiter willige sie ein, sechs Monate nach vollzogener Ratification mit dem Bau der Bahn zu beginnen. Das gleiche Blatt erfährt auch aus Rom, die italienische Regierung habe das Project der Errichtung eines Consulates in Trient wieder fallen lassen.

Von mehreren Seiten wird der gewesene Oberingenieur der Gotthardbahn, Herr Hellweg, als die Persönlichkeit bezeichnet, der die Leitung des Arlberg-Durchstichs anvertraut werden soll. Als präsumtiven Oberleiter der gesammten Arlbergbahn-Arbeiten nennt die „Neue freie Presse“ den Baudirector für Staatsbahnbauten, Julius Lott. Sie versichert zugleich, es werde vor dem Spätherbste des heurigen Jahres die Vergebung der Tunnelarbeiten nicht erfolgen, und meint, daß für den östlichen und für den westlichen Angriffspunkt des großen Tunnels zwei besondere Bauführer ernannt werden dürften. Was bisher von einem Staatsregiebau in dem Sinne gesprochen wurde, daß die Staatsverwaltung den Bahnbau durch ihre eigenen Beamten, mit Ausschluß von Bauunternehmungen, durchführen will, entbehre einer jeden tatsächlichen Begründung. Im Gegentheile lege der

Handelsminister den größten Wert darauf, tüchtige Bauunternehmer heranzuziehen.

An den Bourparlers mit den Delegierten des deutschen Reichs-Justizamtes zur Erzielung eines Uebereinkommens in der Couponfrage nehmen von österreichischer Seite theil: Der Sectionschef Freiherr von Schwegel und der Hofrath Conrad vom Ministerium des Aeußern; Ministerialrath Harrasowsky und Ministerialsecretär Steinbach vom Justizministerium; Sectionsrath Wittel vom Handelsministerium. Bisher wurden täglich Sitzungen abgehalten, und für heute stellt man den vorläufigen Abschluß der Verhandlungen in Aussicht. Ein positives Resultat sei von denselben noch nicht zu erwarten, da die deutschen Delegierten sich zunächst nur informieren wollen.

Das „Tagblatt“ avisiert die Entsendung einer russischen Enquete-commission nach Krakau, welche von dort aus die Weichsel bis Warschau befahren und sodann der russischen Regierung Vorschläge inbetreff der Regulierung dieses Stromes vorlegen werde. Gleichzeitig habe die russische Regierung mit der österreichischen Unterhandlungen inbetreff dieser Regulierung eröffnet, damit Oesterreich in den Regulierungsarbeiten mit Rußland gleichen Schritt einhalte.

Die Stadtvertretung in Serajevo hat in ihrer am 11. v. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, ein Anlehen im Betrage von 700,000 fl. aufzunehmen. Diese Anleihe soll zur Regulierung der Miljacka, zum Bau eines Magistrateshauses und zur Stadtverschönerung verwendet werden. Das Anlehen wird durch die bosnische Landesregierung vermittelt werden.

Die Parlamentswahlen in England.

Die brieflichen und Zeitungsnachrichten aus England sind natürlich durch die telegraphischen Wahlbulletins weit überholt. Diese letzteren lassen über die irreparable Niederlage des Cabinets Beaconsfield kaum noch einen Zweifel übrig. Die Frage kann jetzt nur sein, ob Lord Beaconsfield nach Beendigung der Wahlen resignirt oder die Adressdebatte im neuen Parlament abwartet. Das erstere hat er 1869, hat Mr. Gladstone 1874 gethan, während beispielsweise 1859 Lord Derby (Vater) nach dem unglücklichen Ausfall der Parlamentswahlen nicht resignierte, sondern dem neuen Parlament gegenübertrat, das ihn übrigens durch ein Amendement zur Adresse sofort an die Luft setzte. Nebenbei bemerkt, wurde dieses Amendement durch Lord Hartington eingebracht, der damit sein politisches Debut feierte.

Die politische Stimmung im Lande ist eine sehr erregte und die Betheiligung der Wähler eine entsprechend große. Aus einem oder zwei Orten werden

Feuilleton.

Das Blumenmädchen.

Novelle aus dem Englischen.

Uebersetzt von * * *

I.

„Kaufen Sie ein Blumensträußchen, mein Herr!“ Der so Angeredete war ein anständig gekleideter Mann im Alter von ungefähr dreißig Jahren, allem Anscheine nach ein reisender Engländer. Die Anredende, ein junges, bildschönes Mädchen in schlichter, ja armsüchtiger Kleidung. Es stand in einem Winkel unter den altersgrauen Schwebbögen am Marktplatz einer Stadt in Burgund, einen Korb mit frischen Blumen am vollen, nackten Arme und einen Bund weißer Lilien in der Hand.

Zunächst feilschten die redseligen Obst- und Gemüseverkäuferinnen mit ihren Kunden, jede bemüht, ihre Ware so gut als möglich anzubringen. Ueber den Hauptern der Marktleute schwebte das altfränkische Mauergerölle, und jenseits der Stadt erglänzte im Morgenrothe der Sonne grüne Thäler und purpurschimmernde Nebenhügel.

Der Fremde blieb stehen und betrachtete das liebe Mädchen. Begabt mit regem Kunsfsinn, gewährte ihm der Anblick dieser anmuthigen Gestalt und des schönen, schuldlosen Gesichtchens innige Befriedigung. „Ich wünschte einen Blumenstrauß zu kaufen; ja, wenn es angeht, alle Blumen, die Sie da im Korbe haben,“ sagte er, dem Mädchen sich nähernd.

Des Blumenmädchens zarte Wangen rötheten sich und die großen dunklen Augen, sanft und lieblich, wie die einer Gazelle, blickten ihn voll freudiger Verwunderung an.

„Alle? Wünschten Sie in der That alle Blumen zu kaufen? Ach! wie würde ich mich freuen, denn meine arme Großmutter ist sehr krank und der Weg nach der Heimat ist sehr lang und staubig, wenn die Sonne hoch am Himmel steht.“

Diese traurigen Worte drangen dem Hörer tief ins Herz.

„Ich kaufe sie alle,“ sagte er, indem er den Lilienstrauß erfaßte und in sein Knopfloch steckte. „Jetzt geben Sie mir auch die übrigen.“

Sie band eifrig alle Blumen zusammen, es waren Sträußchen von Immergrün, Cyprien und Nelken, hie und da ein Büschchen Moosrosen und noch einige Lilien.

Der Fremde empfing die Blumen mit Lächeln, zog seine Börse hervor und warf ihr mehrere Geld- und Silbermünzen in den leeren Korb.

„Morgen kaufe ich Ihnen wieder alle Ihre Blumen ab,“ sagte er. „Jetzt sagen Sie mir aber Ihren Namen.“

„Ich heiße Ninette“, antwortete sie. „Aber mein Herr, so viel Geld kann ich nicht annehmen. Alle Blumen in meinem Garten sind so viel Geldes nicht wert. Ach, und hier ist sogar Gold! Ich bitte sehr, nehmen Sie es zurück! Ich habe ja kein Almosen von Ihnen angesprochen.“

„Nein, meine schöne Ninette, ich nehme das Gegebene nicht mehr zurück; zarte Blumen sind zehnmal mehr wert als dies. Bringen Sie mir morgen um dieselbe Zeit ebenso viele Blumen wieder.“ Und bevor das Mädchen noch etwas dagegen einwenden konnte, war er in der Menschenmenge verschwunden.

Ninette hob den Korb auf und schüttelte die glänzenden Münzen in ihre Schürze.

„Ich hat ihn ja um kein Almosen“, murrte sie vor sich hin, als sie die Geldstücke zählte; ihre Wangen waren lebhaft geröthet und Blicke sprühten aus dem dunklen Augenpaar. „Ich behalte nicht mehr, als meine Blumen wert sind; er muß morgen zurücknehmen, was mir nicht zukommt.“

„Schweig, du kleine Rärrin!“ rief ein altes Marktweib freischend, „und sei dankbar für das, was du bekommen. Es ist ja nur dein schönes Gesicht, das dir dieses Gold und Silber eingetragen hat.“

Ninette warf dem Weibe einen Blick der Verachtung zu und verließ schweigend den Marktplatz.

„Da seh't doch das einfältige Bauernmädchen an!“ rief die Alte spöttisch, „keine Dame von Rang könnte die Nase höher tragen.“

Ninette hatte mittlerweile die engen Gassen der Stadt durchschritten und lenkte eben in die Herstraße ein, als die Thurmuh zwölf schlug. Erregt von dem seltsamen Erfolg ihres Blumenverkaufes, eilte sie die weiße staubige Straße dahin.

Sommer um Sommer ihres jungen Lebens wandelte sie diesen staubigen Weg mit den Erzeugnissen ihres kleinen Gartens nach dem Marktplatz der Stadt;

plötzliche Todesfälle als Folgen der Aufregung gemeldet. Hin und wieder kam es auch zu Handgemengen; allein im großen ganzen giengen die Wahlen ohne ernstliche Ruhestörungen vor sich.

Lord Hartington hat sich in seiner jüngsten Rede in Vacap an die Wähler im Nordosten Lancashire's folgendermaßen geäußert: „Das gewöhnlichste und verhänglichste Argument, das unsere Gegner gegen uns vorbringen, ist, daß eine liberale Regierung die Politik ihrer Vorgänger über den Haufen werfen würde, daß der über den ganzen Erdbreis geführte Einfluß Englands aufgegeben würde und daß wir uns von jener Stellung zurückziehen würden, welche die Regierung dem russischen Ehrgeiz gegenüber eingenommen hat. Ich weise diese prahlerischen Angaben ganz und gar zurück. Wenn von der liberalen Partei vorausgesetzt wird, daß sie Sympathien für die russische Regierung besitze, so muß ich dies aufs entschiedenste verneinen. Wenn man glaubt, daß eine liberale Regierung ehrgeizige Pläne oder aggressive Tendenzen Rußlands gutheißend würde, so muß ich dies gleichfalls bestreiten. Wir tadeln die Regierung nicht, weil sie der russischen Aggression entgegengetreten ist, sondern, wie wir der Meinung sind, daß die von ihr angewendeten Mittel nicht die richtigen waren und das gerade Gegentheil herbeigeführt haben.“

Ein Correspondent der „Post“ gibt eine lebhaft Schilderung der Wahlagitatorien in London. „Die Wahlplacate sind alle auf das kräftigste abgefaßt. Ein liberales trägt die Ueberschrift: Liberala. Tory Finances und rechnet aus, wie viel Plus die Liberalen von 1870 bis 1874 und wie viel Deficit die Conservativen von 1874 bis jetzt gehabt haben. Dieses Deficit wird auf acht Millionen Pfund veranschlagt, was gleich ist 1600 Säcken von 5000 Pfund jeder, und diese 1600 Säcke werden der größeren Faßlichkeit halber auch auf dem Placat abgebildet, jeder mit der Inschrift: 5000 Pfund. Links ist dann ein weißer Raum, auf dem genau specificirt ist, was man für diese acht Millionen hätte Gutes thun können: Brunnen graben, Hospitäler gründen u. s. w. u. s. w., und auch schließlich jedem armen Arbeiter einen Check auf so und so viel Schilling geben. Ein conservativer Wahlausruf sagt dagegen: Welche Partei macht die meisten Kriege? und rechnet von 1834 bis 1880 den Liberalen 17 und den Conservativen nur 6 Kriege nach. Auf dem einen Placat haben die Conservativen Wunder berichtet und die unheimlichen Steuern, namentlich die Einkommensteuer, verflüchtigt, auf dem anderen haben die Liberalen allein das arme Volk erleichtert. Auch allerlei Privatanfichten werden mit eingeschmuggelt. So beklagt ein Wähler, daß für Alkohol 140 Millionen, für Tabak 50 Millionen und für anderweitigen Luxus im Essen und Trinken 200 Millionen, Summa 390 Millionen Pfund jährlich verschwendet werden, die fortan zum Besten des Volkes verwendet werden sollen. Eine wichtige Rolle spielen wie immer die Wirte, und sie nehmen natürlich den Candidaten, gleichviel, ob diese conservativ oder liberal sind, nichts so sehr übel, als wenn sie von dem Parlamente zu sehr beschränkt werden. In dieser Beziehung sah ich heute ein sehr hübsches Placat auf dem kleinen Plage Seven Dials in dem Finsbury-Bezirk. Von dem kleinen runden Plage gehen sieben Straßen aus, und die Läden waren alle mit Placaten ausgestattet. Darunter befand sich auch das eines neu candidierenden Conservativen, des Major Duncan, welcher allen denjenigen, die ihn wählen wollen, die Versicherung gibt, daß er

zwar ein grimmiger Feind aller Unmäßigkeit ist, aber dem Laster des geheimen Trinkens entgegenwirken will durch das vom Gesetz behütete Trinken. Die englischen Conservativen, von denen manche sogar noch ein gut Stück conservativer sind, haben überhaupt im allgemeinen nicht nur keinen Abscheu vor der Popularität, sondern sie wissen deren Wert sehr wohl zu schätzen. Sie sind darin „klug wie die Schlangen“ und lassen lieber einmal ein Princip löcher bekommen, als daß sie der Reinhaltung desselben zuliebe ihre Mandate aufs Spiel setzen sollten. An den Fenstern der Buchläden sieht man Parlamentskarten in allen Formen, solche, die das letzte Parlament darstellten, und solche, welche gestatten, die Namen der Erwählten gleich einzutragen.“

Kriegsrüstungen in China.

Ueber die in China herrschende hochgradige Aufregung und die von der Regierung mit Eifer betriebenen kriegerischen Rüstungen veröffentlicht der „New-York Herald“ das nachstehende, vom 16. d. M. datierte Telegramm aus Shanghai: „Ich vernehme aus bester Quelle, daß die Peking Behörden Chung How zum Tode verurtheilt haben. Er wurde anfänglich unter dem Vorwande abgesetzt, ohne die kaiserliche Genehmigung zurückgekehrt zu sein. Die sechs Ausschüsse und neun Höfe so wie andere richterliche Körperschaften Peking's waren beauftragt worden, sein Verhalten während der Leitung der Mission in St. Petersburg und besonders die Frage zu untersuchen, ob ein Theil der fünf Millionen Taels, zu deren Bezahlung er das kaiserliche Schatzamt verpflichtete, seinen Weg in seine eigene Tasche gefunden hatte. Seine Stipulationen wurden vom Ausschusse geprüft und als unpatriotisch und der Würde Chinas schädlich befunden. Diese Entscheidung dürfte ernste Verwicklungen zwischen China und Rußland im Gefolge haben. Es ist in der That kaum möglich, den Ernst der Lage zu unterschätzen. Ein plötzlicher kriegerischer Geist scheint sich des chinesischen Volkes bemächtigt zu haben. Ueberall zeigen sich Symptome eines herannahenden Kampfes, vor dessen Bedeutung alle übrigen Kriege des Reiches verschwinden. Die chinesische Armee wird emsig nach den Principien europäischer Taktik eingerichtet. Die Sperr- und Feuerschloßflinten werden durch Büchsen ersetzt, die Wambuslängen der Cavallerie durch den gewöhnlichen britischen Cavalleriefädel. Die Generalgouverneure der achtzehn Provinzen des Reiches so wie jedes einzelne Mitglied ihres Stabes sind mit besonderen militärischen Vollmachten ausgestattet worden. Eine Generalinspection ist vom Kriegsminister anbefohlen, die Ausgaben der Kriegsdepartements geprüft und die Küstenvertheidigungen verstärkt worden. Eine Anzahl ausländischer Unterofficiere ist nach Tientsin, der ersten Garnisonsstadt des Reiches, beordert worden. Vorkehrungen sind bereits getroffen worden, um die unregelmäßigen Freiwilligen einzuberufen, welche nur bei den ernstesten Staatskrisen inspicirt werden. Mit Einem Worte: China scheint entschlossen, eine hervorragende Rolle in den bewegten Ereignissen der Zeit zu spielen.“

Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

Das k. k. Ackerbauministerium veröffentlicht soeben auf Grund der Erhebungen von Ende März d. J. folgenden Bericht über den Stand der Saaten in Oesterreich-Ungarn:

Ueber die außerordentliche, seit fünfzig Jahren nicht erreichte Strenge des verflossenen Winters zu

sprechen, erscheint zwar insofern überflüssig, als sie noch in jedermanns Gedächtnis ist und wohl noch lange bleiben wird, doch muß wegen ihres Einflusses auf den Stand der Saaten, des Weinstockes und der Obstbäume constatirt werden, daß die anhaltende außerordentliche Kälte mit einer einzigen verhältnismäßig kurzen Unterbrechung in der nördlichen und mittleren Zone bis gegen Ende Februar, in der südlichen Zone bis Ende Jänner anhielt, nachdem sie verhältnismäßig zeitlich eingetreten war, daß ferner — wenigstens in unserer Reichshälfte — beinahe ausnahmslos die strengste Kälte in den Dezember — vorzugsweise in dessen erstere Hälfte — die einzige Unterbrechung durch mäßiges, nicht überall wirksames Thauwetter in die erste Jänner-Hälfte (meist erste Jänner-Woche) fiel und die zweite Jänner-Hälfte abermals enorme Kältegrade brachte, welche den im Dezember beobachteten nur wenig nachstanden, in Ungarn dieselben zum Theile übertrafen. Als bemerkenswerte Minima mögen hier erwähnt werden: 30 Gr. C. in Krakau, je 26 Gr. C. in Lemberg, Tarnopol und Klagenfurt, 23 und 24 Gr. C. in Debreczin, Ungvár und Hermannstadt, 20 und 21 Gr. C. in Prag, Wien, Jischl, Gleichenberg, Budapest, Szegedin und Agrum.

Biel weniger Gleichmäßigkeit herrschte bezüglich des Schneefalles und der Schneedecke. So hatte z. B. Salzburg viel, dagegen Nordtirol sehr wenig Schnee, und gab es in den ungarischen Karpathen und theilweise auch auf deren zu Galizien und der Bukowina gehörenden Vorlagen Schnee genug, während die südbürgerlichen Vorlagen derselben in Ungarn und Siebenbürgen großentheils fast schneelos blieben. Istrien und Dalmazien hatten sehr wenig Schnee, auch überhaupt wenig Niederschlag. Im allgemeinen läßt sich bezüglich der nördlichen und mittleren Zone behaupten, daß zwar der Schneefall gering war, die Schneedecke aber dessenungeachtet eine genügende Mächtigkeit hatte, da sie entweder niemals oder nur einmal und auch da meist nur unvollständig zum Schmelzen kam.

Zu Ende Februar und Anfangs März trat beinahe überall Thauwetter mit einigen Niederschlägen ein, dauerte aber meist nur eine — seltener zwei — Wochen, worauf abermals eine verhältnismäßig lange Reihe kalter Tage mit fast täglich wiederkehrenden Frösten von ungewöhnlicher Intensität folgte. Das Thermometer zeigte früh nicht selten 6 bis 15 Gr. C., dagegen nachmittags einige Wärmegrade. Dabei herrschte meistens beinahe absolute Trockenheit, und waren die Fluren vom Schnee bereits größtentheils vollständig entblößt. Diese Witterung hielt im allgemeinen bis gegen Ende des Monats an, doch wurden die Fröste allmählich schwächer, hörten wohl auch in manchen Gegenden ganz auf. In Dalmazien und Istrien brachte schon der Februar bei anhaltender Trockenheit eine Durchschnittstemperatur von + 5 bis 10° Celsius, und kamen Fröste im Februar und März zwar vor, waren jedoch weder sehr häufig noch von erheblicher Intensität. Dasselbe gilt in Beziehung auf den Monat März auch von Südtirol.

Die Wintersaaten waren zwar im allgemeinen theils wegen der großen Trockenheit des Herbstes (in Galizien dagegen wegen zu großer Nässe), theils wegen baldigen Eintrittes der Kälte meistens schwach in den Winter gekommen, kamen aber dessenungeachtet größtentheils wenig beschädigt, theils auch ganz unbeschädigt unter der schmelzenden Schneedecke, welche ihnen den nothwendigen Schutz gewährt hatte, zum Vorschein. Die Vegetation erwachte damals noch nicht in der nördlichen Zone, in den Alpenländern und den nördlichen, überhaupt den kälteren Theilen Ungarns, dann in Siebenbürgen und einem großen Theile Kroaziens, wohl aber in der südlichen und überhaupt den wärmeren Theilen Ungarns sowie auch in den Karpathenländern. Von den erwähnten wärmeren Theilen von Ungarn wurde nun ein ziemlich großer Theil von den heftigen anhaltenden März-Frösten betroffen, der südlichste und wärmste Theil aber blieb davon verschont. Demnach wurden die Wintersaaten in dem bezeichneten Theile Ungarns durch die März-Fröste theils arg beschädigt, theils ganz vernichtet, während dieselben in den südlichsten Theilen Ungarns ebenso wie in Dalmazien und Istrien keinen Schaden erlitten haben.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Neue Großglockner-Hütte.) Die Section Klagenfurt des deutschen und österreichischen Alpenvereins, welche das so viel besuchte Glocknerhaus in der Pasterze hergestellte hatte, wird in der Leiteralpe eine neue „Salmshütte“ bauen und damit einem lang gehegten Wunsche der Glocknerfahrer entsprechen. Man gieng bei diesem Projecte von der Ansicht aus, daß der Weg vom letzten Nachtlager bis zur Glocknerspize möglicherweise am leichtesten durch die Leiteralpe, in die zweite Hälfte des Glockneranstieges gebaut werden müsse. Der in Aussicht genomene Platz befindet sich im Seethale unter dem sogenannten Schwertkopf, in einer Seehöhe von 2805 Metern ober der linksseitigen Moräne des Leiteralpsees, und wird von Felsen geschützt. Die Hütte wird vom Glocknerhause in drei bis vier Stunden

klein war der Erlös, kaum hinreichend zur Beschaffung eines fargen Wahles für ihre Großmutter.

In Hitze und Staub verfolgte sie die Hauptstraße, bis endlich ein grüner Fußpfad abzweigte und drunten in einer kleinen Mulde, am Fuße der Rebenhügel, ein winziges, strohgedecktes Hüttchen sichtbar wurde. Das war Ninettens Heimat.

Die Thüre zur Hütte stand offen; ein Weib, nach der Straße lugend, stand am Eingange. Als sie das Mädchen kommen sah, rief sie erregt:

„Eile, Ninette! Eile, mein Kind! Die Großmutter stirbt!“

Ninette lief in aller Hast. In einer Ecke der kleinen Hütte saß auf einem Rohrstuhl mit Armlehnen eine alte Frau, ihr fahles, runzeliges Antlitz verzerrt vom Todeskampfe. Ninette fiel ihr schluchzend zu Füßen. Das arme Mädchen hing an der Alten mit kindlicher Liebe und Verehrung, denn die Erinnerung an Vater und Mutter war ihr längst entschwunden.

Die sogenannte Großmutter war eine alte, hässliche, wunderliche Frau. Sie hielt sie rücksichtslos zu mühevollen Dienstverrichtungen an, ohne deren Bereitwilligkeit und Hingebung mit Liebe oder wenigstens Anerkennung zu lohnen. Daß Ninette dennoch die grämliche Alte liebte, lag theils in den vortrefflichen Eigenschaften ihres Gemüthes, theils in der aus längerem Beisammensein erwachsenen Anhänglichkeit. Als sie die Alte jetzt in den letzten Zügen sah, rief sie weinend:

„Ach Großmutter, ich bin hier! Ich bin reich! Ich habe alle meine Blumen verkauft. Sie dürfen mich nicht verlassen.“

Die verglasten Augen öffneten sich noch einmal. Ein Anflug von Zärtlichkeit glimmte in dem starren Blicke.

„Zu spät!“ stöhnte sie. „Meine Stunde ist gekommen. Du warst immer ein gutes Kind, Ninette, und ich will es dir auch lohnen. Ich mag das Geheimnis nicht mit mir ins Grab nehmen. So höre denn:

Du bist nicht verwandt mit mir; ich bin nicht deine Großmutter. Es bleibt mir keine Zeit mehr, dir die Geschichte zu erzählen; aber du wirst in der kleinen Schachtel, in der ich das Crucifix und meinen Rosenkranz aufbewahre, mehrere finden, was darauf Bezug hat. Ich beichtete alles unserem guten Pfarrer, und er schrieb es vor einer Stunde nieder.“

Die heisere Stimme sank zu schwachem Gelispel, und krampfhaft hob sich die Brust bei röchelndem Athem.

„Ach, ich habe schmachlich an dir gehandelt, Ninette! Vergib mir!“

Ninette hob das sinkende Haupt der Sterbenden an ihre Brust und bedeckte das fahle Antlitz mit Küffen und Thränen.

„Ach Großmutter, ich habe Ihnen nichts zu verzeihen!“ rief sie. „Ich liebe Sie; verlassen Sie mich nicht!“

Aber der Tod ist stärker als die Liebe. Bevor die Sonne hinter die Rebenhügel sank, war die Großmutter todt und Ninette trostlos und allein!

(Fortsetzung folgt.)

zu erreichen sein und der Aufstieg auf die Glockenspitze zwei bis drei Stunden in Anspruch nehmen.

— (Vom Benedictiner-Orden.) Wie bereits bekannt, feierte am 4. April d. J. der gesamte Benedictiner-Orden die Erinnerung an die vor 1400 Jahren erfolgte Geburt seines Stifter, des heiligen Benedict. In jeder einzelnen Niederlassung des Ordens wurde das Fest begangen; die Hauptfeier jedoch, zu der sich alle Celebranten des Ordens und die meisten Aelte des selben versammelten, fand in dem berühmten Kloster Monte-Cassino in Italien, der ersten, von dem Heiligen selbst gegründeten Stiftung, der Mutteranstalt für alle übrigen, statt. Es dürfte bei dieser Gelegenheit interessieren, etwas Näheres über die Verbreitung dieses anerkannt segensreich wirkenden Ordens, speciell in der österreichisch-ungarischen Monarchie, zu erfahren. Zur Zeit bestehen in Oesterreich-Ungarn 26 Benedictiner-Niederlassungen, von welchen 21 selbständig sind und unter der Leitung eines eigenen, freigestellten Abtes stehen. In denselben lebten zu Beginn des Jahres 1880 insgesamt 1091 Individuen, nämlich 916 Priester, 109 Cleriker, 32 Novizen, 34 Laienbrüder — gegen das vorangegangene Jahr eine Vermehrung um 24 Religiosen. Das älteste Benedictiner-Kloster in Oesterreich ist jenes zu St. Peter in Salzburg; es wurde 582 gegründet und zählt gegenwärtig 32 Priester, 7 Cleriker, 6 Laien; ihm zunächst folgt Stift Kremsmünster in Oberösterreich, gegründet 777, zugleich hinsichtlich des Personalstandes das größte; es zählt in einem Hause 80 Priester, 12 Cleriker, 4 Novizen. Der Reihe nach kommen nun: Michaelbeuern in Salzburg (gegründet 783, 23 Personen); Brebnitz mit Braunau in Böhmen (gegründet 993, resp. 1322, 63 Personen); Martinsberg in Ungarn (gegründet 997) mit den Filial-Abteien Dömschl (gegründet 1252), Tihany (gegründet 1055) und Bakonybel (gegründet 1037), den Residenzen zu Komorn, Gran, Dedenburg, Güns, Papa und Raab (mit zusammen 182 Personen); Zala-Spáthi in Ungarn (gegründet 1019, 12 Personen); Raigern in Mähren (gegründet 1048, 23 Personen); Lambach in Oberösterreich (gegründet 1056, 26 Personen); Göttweig in Niederösterreich (gegründet 1072, 66 Personen); Admont in Steiermark (gegründet 1074, 79 Personen); St. Lambrecht in Steiermark (gegründet 1074, 46 Personen); Melk in Niederösterreich (gegründet 1089, 83 Personen); St. Paul in Kärnten (gegründet 1091, 37 Personen); Seitenstetten in Niederösterreich (gegründet 1122, 59 Personen); Altenburg in Niederösterreich (gegründet 1144, 28 Personen); Schottenstift in Wien (gegründet 1158) mit der Abtei Telky in Ungarn (gegründet 1198) und zusammen 75 Personen; Marienberg in Tirol (gegründet 1270, 41 Personen); Emaus in Prag (gegründet 1347, 9 Personen — das Haus ist jüngster Tage von den Beuroner Benedictinern übernommen worden); Fiecht in Tirol (gegründet 1705, 22 Personen); Muri-Gries in Tirol gegründet 1841, 57 Personen); Daila in Istrien (gegründet 1858, 19 Personen).

Locales.

Zur Cultivierung des Laibacher Morastes.

Von Ingenieur Carl Potočnik.

(Schluss.)

Bei all' diesem Vorgange, welcher von der richtigen Beurtheilung der Größe und Schwierigkeiten der zu lösenden Aufgabe Zeugnis ablegt, scheint der Morast-ausschuss das gewisse „Allesfelberwissen“, diesen Krebs-schaden so mancher Berathungsstube, einsichtsvoll aus seiner Mitte verbannt zu haben, indem er, so viel zu vernehmen ist, auf eine Expertencommission abzielt, welche aus dem bestverdienenden und allbewanderten L. I. Oberbaurath Herrn v. Indra aus Wien, dem bekannten Hydrotekten Herrn Chefingenieur J. v. Podhagsky, Herrn Ingenieur Vicentini aus Triest, dem berühmten italienischen Culturingenieur Salvini und vielleicht noch einigen weiteren Koryphäen der Wasserbaukunst zusammengesetzt werden dürfte und schon im Laufe dieses Monats hier zusammentreten soll.

Da von der bestehenden Localcommission auch kein Culturanplan an den Hauptausschuss übergeben werden konnte, so musste der Ausschuss sogleich auf den Gedanken der Nothwendigkeit einer Expertise kommen; und da die Geschichte der Moorentsumpfung nur sehr selten auch in technischen Gutachten bringt, so musste er auch ernstlich darauf bedacht sein, dass zur Expertise nur sehr tüchtig erprobte Fachmänner berufen werden.

Diese Maßnahme des Morastculturausschusses ist unter den Morastinteressenten um so freudiger aufgenommen und begrüßt worden, als es allgemein anerkannt ist, dass die Lösung eines so großen und weittragenden Problems gewiegt, durch ihren Ruf das Gelingen gewährleistender Männer bedarf und Hydro-techniker überhaupt, berühmte Hydrotechniker sogar nur sehr selten zu finden sind. Die älteren Techniker, die in unseren Hochschulen, wie vielfach noch gegenwärtig, in einem Augenwinkeln mit Lackmuspapier und Tunnelfarbe und gothischem Bogen bedient wurden, flüchteten zum damals lucrativen Eisenbahnbau

und erreichten dort ihre Specialfachbildung — aber Ufercorrectionen und Wasserleitungen verhalten sich zur Ent- und Bewässerung von ausgedehnten Mooren gerade so wie die Anlage eines Parkweges zum Baue der Semmeringbahn oder die Anbringung einer Dachrinne zur Mississippi-Regulierung. Nur wenige machten die Hydrotechnik zu ihrem Specialstudium und blieben ihr ganzes Leben dabei, — solche nun sollen hier ihre reiche Erfahrung unserem Moore zuwenden. Wenn der Morastculturausschuss solcherweise uns und sich selbst vor Missgriffen schützt, so geht er dabei nur den einen gemessenen Gang, den alle großen Unternehmungen gehen müssen, soll nicht eine lange Reihe folgen.

Das Rhône-Departement in Frankreich, welches, durch Jahrhunderte von Ueberschwemmungen verwüstet, steril und öde schwachtete, ist heute einer der blühendsten Landstriche. Und trotzdem, dass Frankreich von Laplace bis Lesseps die ausgezeichnetesten Mathematiker und Hydrotekten zeugte, berief Napoleon III. zur Berathung dieses Werkes Ingenieure aus allen Ländern, um durch erhöhtes pro und contra das Richtige zu finden.

Veruft das große Land der allergrößten Erfindungen auf allen Gebieten der Technik, Amerika, mit dem kolossalsten Eisenbahnbau, das durch seine unsterblichen Hydrotekten Humphry und Abbot die enormen Fluten des Mississippi bezwang, aller kleinlichen Eigenüberschätzung bar, nicht den Franzosen Lesseps zur Durchstechung von Panama? Warum? Weil der alte Isthmusheld auch der Gewährsmann für das Gelingen dieses Projectes ist.

Und so ließen sich noch viele Beispiele anführen, wo ausgezeichnete fremde Fachmänner berufen wurden. Nun, so sollen denn auch diese berufenen Herren die Gewährsmänner sein für die glückliche Lösung des Morastproblems.

Herr L. I. Oberbaurath v. Indra, der bewährte Kämpfer der Regierung am technischen Felde, hat reiche Erfahrung in seiner vieljährigen Dienstzeit gesammelt.

Herr Chefingenieur J. v. Podhagsky, seit jeher Hydrotekt, hat, wie ich aus verschiedenen Abhandlungen und Zeitungsbilättern ersehen habe, 1860 bis 1862 an der Theiß, 1862 und 1863 an der Leitharegulierung, 1868 bis 1872 hervorragend an der Donauregulierung theilgenommen. Er regulierte als landschaftlicher Ingenieur die Flüsse von Niederösterreich. Seine Reisen, theils auf Landeskosten, theils aus eigenen Mitteln, führten ihn auf den Rhein, nach Frankreich, England, Belgien, Holland, Antwerpen, Amsterdam, Hamburg, in den Nordsekanal. Auf Kosten des Staates unternahm er weiters Reisen nach Oberitalien, auf den Po, Comersee, Verona, Mantuaner Sumpf Landriano, überall Material sammelnd zu seinen ersten Studien der Hydrotechnik. Sein Project der Morastfeldbewässerung, das er durch 26 Ingenieure ausarbeiten ließ, gewann daher unter 13 Concurrenten den ersten Preis.

Herr Vicentini genoss schon früher großes Vertrauen, Beweis dessen, dass er zum Studium und zur Unternehmung der Gewässer Innerkrains berufen wurde. Gegenwärtig ist er mit zwei großen Aufgaben: der Bewässerung bei Monfalcone und der Entwässerung des Sumpflandes unter Aquileja, beschäftigt.

Herr Salvini endlich ist gegenwärtig der berühmteste Cultur-Ingenieur der seit tausend Jahren durch Bewässerung befruchteten oberitalienischen Ebenen. Nicht nur die Intervention seiner Theorie ist im In- und Auslande gesucht — seine Musterökonomie mit den prächtigen Ent- und Bewässerungen, den herrlichen Saatenfeldern und der Wiesencultur mit sechs- und siebenfacher Muth ist das Meiste unserer Oekonomen und Cultur-Ingenieure, wohin sie alle pilgern, um von der Wissenschaft zu lernen, wie man dem versagenden Boden spielend seine reichsten verborgenen Schätze abringt.

So können wir also einer glücklichen Lösung unserer Mooreangelegenheit entgegensehen und hoffen, dass uns das wohlüberdachte Vorgehen des Morastculturausschusses schon in den nächsten Jahren Ereignisse bringen wird, welche dem Einzelnen, der Stadt, dem Lande wie dem Staate selbst zum unberechenbaren Besten gereichen.

— (Ergebnis der gestrigen Gemeinderathswahl.) Zu der gestern vormittags stattgefundenen Gemeinderaths-Ergänzungswahl waren von 360 dem dritten Wahlkörper angehörenden Wählern 224 (gegen 206 im Vorjahre) erschienen. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf die gewählten Candidaten der nationalen Partei, Josef Regali und Dr. Josef Derz, 176, beziehungsweise 175 Stimmen. Die Candidaten der liberalen Partei, die Herren Albin Achtschin und Ottomar Bamberg, blieben mit je 47 Stimmen in der Minorität. — Heute wählt der zweite Wahlkörper vier Gemeinderäthe.

— (Abschiedsfeier.) Sonntag vormittags verabschiedete sich der auf einen ehrenvollen größeren Wirkungskreis nach Wien berufene langjährige Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Otto Schack, in der aus diesem Anlasse mit lebenden Pflanzen und Blumen festlich geschmückten Kirche durch eine Abschiedspredigt von

seiner bisherigen Gemeinde. Der Scheidende entwarf ein umfassendes Bild seiner 14jährigen Seelsorgethätigkeit in Laibach, indem er schließlich in tief bewegten und bewegenden Worten der Gemeinde die herzlichsten Wünsche für ihr ferneres Gedeihen und Ausblühen zurief. Vor der Predigt richtete der bis zur Besetzung der erledigten Pfarrerstelle die Pfarradministration leitende Superintendent Dr. Buschbeck aus Triest vom Altare aus eine Ansprache an die Gemeinde und Herrn Schack, dem er den wärmsten Dank für sein allseits anerkanntes Wirken aussprach. Nach der kirchlichen Feier, bei der auch ein Sängerkhor mitgewirkt hatte, nahm Dr. Buschbeck die Kirchenvisitation und gestern vormittags auch jene der Gemeindeschule vor. Mittags machten die Herren Dr. Buschbeck und der Curator der Gemeinde, Carl Rütting, dem Herrn Statthalter Ritter v. Kallina ihre Abschiedsankunft.

Am Sonntagabend versammelten sich viele Gemeindengenossen und einige persönliche Freunde des Scheidenden im geschmückten Glasalon der Casino-Restaurations zu einer geselligen Abschiedsfeier. Der Curator der Gemeinde geleitete Herrn Schack und dessen Frau Gemahlin in den Kreis der Versammelten und hielt tief bewegt eine kurze Ansprache an ihn, an deren Schlusse er ihm im Namen der Gemeinde zum Zeichen ihrer Verehrung und Dankbarkeit eine große Kassetten mit einer Garnitur Silberbestecke überreichte. Auch eine Schülerin apostrophirte den Scheidenden durch den Vortrag eines sinnigen Gedichtes. An der nun folgenden Festtafel nahmen etwa 70 Personen theil. Den Reigen der Toaste eröffnete Superintendent Dr. Buschbeck mit einem lebhaft begrüßten Trinksprache auf Se. Majestät den Kaiser, in welchem der Redner auch der Verlobung des Kronprinzen sympathische Worte widmete. Zahlreiche weitere Toaste galten dem scheidenden Pfarrer, der seinerseits wieder in herzlichsten Worten der Gemeinde und ihres Vorstandes gedachte. Das schöne Fest, welches auch zwei Mitglieder des Landesauschusses durch einige Zeit mit ihrem Besuche beehrten, verlief in durchaus würdiger und erhebender Weise.

— (Truppen durchzüge.) Gestern um 3/8 Uhr abends traf das Infanterieregiment König von Sachsen Nr. 11 — 36 Officiere und 724 Mann stark — auf der Fahrt aus Böhmen nach der Herzegovina mit dem Zuge Nr. 104 der Südbahn in Laibach ein und setzte nach einhalbstündiger Rast auf dem hiesigen Bahnhofe über Triest die Reise nach Stolac fort, um daselbst das zur Ersetzung des von Trebinje nach Pilsen übersehten Infanterieregiments Graf Nobili Nr. 74 bestimmte Infanterieregiment Nr. 16 abzuschicken. — Eine Stunde später passierte das auf der Fahrt nach Biele begriffene Feldjägerbataillon Nr. 20 die Station Laibach.

— (Raubanfall.) Der Grundbesitzer Johann Samida aus Feichtbüchl bei Tschermoschnitz wurde am 22. v. M. gegen 11 Uhr nachts, als er vom Wochenmarkte in Rudolfsdorf nach Hause fuhr, im Walde zwischen Töplitz und Sela von zwei Strolchen überfallen, die den ahnungslos auf dem Wagen Liegenden am Halse und an den Füßen ergriffen und seiner ganzen, aus 18 Silbergulden bestehenden Barschaft gewaltig beraubten, worauf sich dieselben, ohne den Beraubten im übrigen zu misshandeln, sofort im Walde wieder verloren. Die Dunkelheit der Nacht ermöglichte es dem Ueberfallenen zwar nicht, die Attentäter zu erkennen, doch lenkt sich der Verdacht allgemein auf zwei übel beleumundete, zum Theil schon wiederholt abgestrafte Kainischersöhne aus der dortigen Gegend, gegen die daher auch die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde.

— (Waldbrand.) Ein zur Hälfte der Religionsfondsherrschaft Landstraß und zur zweiten Hälfte den Inhabern der Gemeinde Großwodenitz im Gurktal Bezirk gehöriger Theil der Waldung Berhje bei Kleinwodenitz wurde durch ein am 27. v. M. gegen 9 Uhr abends ausgebrochenes Feuer im Flächenmaße von ungefähr 1 1/2 Hektar eingeäschert. Die Entstehungursache des Brandes blieb unbekannt.

— (Todesurtheile.) Von den 104 Todesurtheilen, welche im Jahre 1879 in der ganzen Monarchie gefällt worden sind, entfallen, nach einer Mittheilung der „Tagzt.", sieben auf den Sprengel des Grazer Oberlandesgerichtes. Die Vollstreckung hat nur in vier Fällen stattgefunden, in allen übrigen hundert Fällen ist die Todesstrafe im Gnadenwege in Kerkerhaft umgewandelt worden. Im Sprengel des Grazer Oberlandesgerichtes ist kein Todesurtheil zum Vollzuge gelangt.

— (Das Frauenleben der Erde.) Die Erd- und Völkerrunde, einst ein ziemlich brach gelegenes Gebiet, ist so recht ein wissenschaftliches Gemeingut der letzten Generationen geworden. Die universelle Richtung, welche diese Disciplin durch den Forschertrieb Einzelner und die Vernugier der intelligenten Kreise genommen, macht das erdunkelnde Studium zu einem um so größeren Genusse, als die gründliche Kenntnis unseres Planeten uns ganz und voll die Fähigkeit verleiht, über das Werden und Vergehen in allen Völkern richtig zu urtheilen. Unter den diesem interessanten Studium gewidmeten populären Schriften nimmt das soeben in A. Hartlebens Verlag in Wien, im Erscheinen begriffene Werk „Das Frauenleben der Erde“ aus der Feder des krainischen Schriftstellers Amand Freiherrn v. Schweiger-Verdensfeld einen ganz eigenen

Rang ein. Die Idee, dem weiblichen Publicum sein eigenes Geschlecht aller Rassen und aller Himmelsstriche in der Form farbiger, Phantasie und Geist anregender Schilderungen vorzuführen, ist gewiss eine ebenso originelle als glückliche. Der Autor scheint es, den bisher vorliegenden Darstellungen zufolge, auch trefflich zu verstehen, das Thema in unzählbaren Farbenbildern und Formengestalten wiederzugeben. Kaukasier und Araber, Kirgisen, Juden, Malaien, Chinesen und Japaner, die Völker Europas, dann die anglosächsischen und romanischen Kulturrepräsentanten der beiden amerikanischen Continente, sowie der ganze Schwarm von afrikanischen, australischen und oceanischen Naturvölkern — sie alle weisen ihre originellen Seiten im Frauen- und Familienleben auf, in ihrem Gebaren in Steppen, Gebirgen und Niederlassungen bis zu den europäischen Culturcentren hinauf. Die zahlreichen Illustrationen (Typenbilder, Haus- und Familienscenen, Geräte, Schmuckstücke u. s. w.) sind durchwegs recht hübsch, und so gewährt dieses Werk nicht nur eine höchst anregende Lectüre, sondern es vertritt gewissermaßen auch den Anschauungsunterricht, der gerade bei einem solchen Buche unerlässlich ist. „Das Frauenleben der Erde“, welches, geschmückt mit 200 Abbildungen in 20 Lieferungen (à 30 kr.) erscheint, sei somit der Beachtung unserer Leserinnen und Leser bestens empfohlen!

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 5. April. Im Unterhause erklärte der Communicationsminister, er gedenke eine Vorlage wegen der Budapest-Semliner Bahn noch im laufenden Monat einbringen.

München, 5. April. Eine Versammlung der deutschen Volkspartei wurde wegen Anwesenheit von Socialisten aufgelöst.

Paris, 5. April. Ein Schreiben des Prinzen Napoleon erklärt, die Decrete über die Congregationen haben keine Verfolgung derselben, sondern nur die Rückkehr zu den unerlässlichen Regeln des öffentlichen Rechts; er betont, zwischen Legitimisten und Bonapartisten bestehe nichts gemeinsames.

Sofia, 5. April. Der Ministerpräsident erklärte gestern in der Nationalversammlung, dass er seine Demission eingereicht habe und der Fürst dieselbe annahm.

Agram, 5. April. (Wr. Allg. Ztg.) Kronprinz Rudolf kaufte die Herrschaft Cepin nächst Esseg, welche bisher das Eigenthum der Familie Adamović bildete, um den Betrag von drei Millionen Gulden.

Berlin, 5. April. Im Laufe der Woche wird das Parlament wieder einberufen, um über das Militär-gesetz in zweiter Lesung zu debattieren. Die directen Ausgleichs-Verhandlungen mit dem Vatican werden fortgesetzt.

Berlin, 5. April. (Wr. Allg. Ztg.) Nachrichten aus Petersburg bestätigen, dass die Chinesen die russische Grenze im Ussuri-Gebiete (Amur) überschritten haben und bei Kaschgar Truppen concentrirten, um in Russisch-Turkestan einzufallen. Von russischer Seite verlautet, dass General Kuropackin mit 7000 Mann den Chinesen am Amur entgegengehandelt worden ist. Die Vertreter der obersten Behörden des Ussuri-Gebietes befanden sich zur Zeit des Einfalles in Petersburg zur Beglückwünschung des Kaisers. Von anderer Seite wird gemeldet, dass der Londoner Botschafter von Peking die Weisung erhalten habe, sich nach Petersburg zu begeben, um Unterhandlungen wegen Kuldtscha wieder aufzunehmen. Der in Petersburg befindliche Bevollmächtigte Chinas bereitet sich dagegen zur Abreise vor, unter dem Vorgeben, dass es für beide Parteien unmöglich sei, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen.

London, 5. April. Bis Mitternacht waren 412 Deputierte gewählt, darunter 271 Liberale und 141

Conservative. Der Reingewinn der Liberalen beläuft sich auf 59 neugewonnene Sitze. Es scheint, dass die Liberalen auch ohne die Homerulser die Majorität im neuen Parlamente haben werden.

London, 4. April. Nach dem „Observer“ ist noch nicht festgestellt, ob sich das Ministerium sogleich zurückziehen oder ein Votum des Parlamentes abwarten werde. Der Beschluss wird erst dann gefasst werden, wenn die Ziffer der liberalen Majorität bekannt sein wird. Gleich nach Kenntniss des Wahlergebnisses vom Freitage wurde ein Specialcourier nach Deutschland an die Königin gesendet. Gladstone scheint nicht geneigt zu sein, in die Regierung einzutreten; dagegen wird er loyal Granville und Hartington unterstützen.

Constantinopel, 5. April. In officiellen Kreisen versichert man, die Pforte werde gegen die Einsetzung einer europäischen Commission behufs eines Arrangements in der griechischen Frage keine Einwendung erheben, wenn diese Commission in Constantinopel zusammentritt.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 5. April.

Papier-Rente 73 20. — Silber-Rente 73 75. — Gold-Rente 88 65. — 1860er Staats-Anlehen 130 25. — Bankactien 839. — Creditactien 287. — London 118 85. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5 58. — 20-Franken-Stücke 9 47 1/2. — 100-Reichsmark 58 45.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Stadt Wiener Prämienlose. Bei der am 1. d. M. in Wien stattgehabten 24. Verlosung des Wiener Communal-Prämienanlehens wurden nachstehende 12 Serien gezogen: Nr. 99 163 685 939 1167 1693 2028 2065 2166 2311 2315 und Nr. 2883. Aus diesen 12 Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 939 Nr. 54, der zweite Treffer mit 30,000 fl. auf S. 99 Nr. 54 und der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 2065 Nr. 100; ferner gewannen je 1000 fl.: S. 163 Nr. 34, S. 685 Nr. 8, S. 939 Nr. 56, S. 1167 Nr. 89 und S. 2883 Nr. 32, und endlich gewannen je 300 fl.: S. 163 Nr. 11, S. 939 Nr. 95, S. 1167 Nr. 91, S. 1693 Nr. 77, S. 2028 Nr. 50, S. 2166 Nr. 43 und Nr. 57, S. 2311 Nr. 8 15 40 und Nr. 92, und endlich S. 2315 Nr. 15. Alle übrigen 1180 Gewinn-Nummern der verlosenen 12 Serien gewinnen je 130 fl.

Rudolfswert, 5. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	10	57	Eier pr. Stück	—	14
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	3	25	Kalb- und Schweinefleisch	—	60
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	56
Heiden	5	21	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	5	21	Hähnchen pr. Stück	—	30
Kulturuz	5	53	Läuben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	3	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbfisen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	96	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch, „	—	60	— weißer, „	10	—
Speck, geräuchert, „	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 5. April.

Hotel Stadt Wien. Koppel, Rfm., und Schenk, Reif., Wien. — Schlenker, Rfm., Triest. — Hardt, Rfm., Boznen. — Weiß, Fabrikant, Nürnberg.

Hotel Elephaut. Ambrozic Marie, Beamten-gattin, Voitsch. — Hartmann, Rfm., Neumarkt. — Kottovich, Lloyd-Capitän, Triest. — Hartmann, Rfm., Graz. — Friedenheim und Prossnagg, Kaufleute, Wien. — Eisler, Rfm., Kanischa.

Verstorbene.

Den 5. April. Josef Zunder, Fiakernknecht, 52 J., Petersstraße Nr. 62, Carcinoma scrophagae.

Im Civilspitale:

Den 31. März. Helena Gerar, Inwohnerin, 60 J., chronische Gicht. — Mathias Raglic, Arbeiter, 24 J., infolge erlittener Verletzung.

Lottoziehungen vom 3. April:
Trief: 85 6 73 80 74.
Ling: 90 28 76 58 30.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	726 12	+ 8 6	W. schwach	trübe	4 01
5.	2 „ N.	726 40	+ 12 5	D. schwach	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	727 56	+ 11 6	SW. schwach	bewölkt	Trübe, regnerisch. In den Alpen frischer Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 10 7°, um 2 3° über dem Normal.	

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die vielen wohlthuernden Beweise inniger Theilnahme während der langwierigen Krankheit und anlässlich des so frühen Hinscheidens unserer theuren Tochter und Schwester

Fanni,

insbesondere für das zahlreiche, ehrende Geleite beim Leichenbegängnisse, für die vielen und prachtvollen Kranzspenden, die erhebenden schönen Trauerchöre vor dem Trauerhause und auf dem Friedhofe, aber auch dem Herrn J. Doberlet für das musterhafte Arrangement des Leichenconductes spricht hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühlten, innigen Dank aus

Familie Urbas.

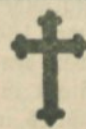
Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Dahinscheidens meiner innigst geliebten unvergesslichen Gattin, resp. Mutter, der Frau

Johanna Caleari geb. Turković,

als auch für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse der Verstorbenen sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Beamten und Bürgern der Stadt Laibach meinen innigsten Dank.

Johann Caleari.



Mit tiefem Schmerze erfüllt, geben wir allen seinen Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden des herzlichst geliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders und Neffen, des Herrn

Carl Križman,

f. l. Notars in Stein,

welcher am 5. d. M. um 1 Uhr nachts in seinem 29. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, nach langen Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Hülle des Verbliebenen wird Mittwoch, den 7. d. M., um 6 Uhr nachmittags im Sterbehause Castelfaghe Nr. 2 eingesegnet und nach St. Christoph übertragen werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen.

Laibach am 5. April 1880.

Die trauernden Anverwandten.

Börsenbericht.

Wien, 3. April. (1 Uhr.) Die Speculation war unthätig, das Commissions- und Arbitragegeschäft sehr still, die Coursebewegung im ganzen unbedeutend.

	Geld	Ware
Papierrente	73 10	73 20
Silberrente	73 70	73 80
Goldrente	88 45	88 55
Loft, 1854	123 75	124 25
„ 1860	130 —	130 25
„ 1860 (zu 100 fl.)	133 50	134 —
„ 1864	175 —	175 50
Ang. Prämien-Anl.	115 50	115 75
Credit-B.	177 —	177 50
Rudolfs-B.	18 —	18 50
Prämienanl. der Stadt Wien	118 75	119 —
Donau-Regulierungs-Lose	112 —	112 25
Donänen-Pfandbriefe	147 25	147 75
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 —	101 50
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	102 —	102 50
Ungarische Goldrente	104 —	104 10
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	121 25	121 75
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	120 50	121 —
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 —	102 50

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	103 —	104 —
Niederösterreich	104 50	105 —
Galizien	98 25	98 50
Siebenbürgen	90 75	91 50
Femerer Banat	99 50	91 —
Ungarn	92 —	92 50
Actien von Banken.		
Anglo-Österr. Bank	154 60	154 80
Creditanstalt	297 90	298 10
Depositenbank	222 —	223 —
Creditanstalt, ungar.	274 —	274 25
Österr. ung. ung. Bank	838 —	839 —
Unionbank	113 25	113 50
Verkehrsbank	135 —	136 —
Wiener Bankverein	149 75	150 —
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	155 75	156 25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	616 —	617 —
Elisabeth-Weißbahn	189 —	189 50
Ferdinands-Nordbahn	2410 —	2415 —

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	169 —	169 50
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	264 —	264 25
Kaisau-Oderberger Bahn	123 50	124 —
Leimbach-Gernowitzer Bahn	164 25	164 50
Lloyd-Gesellschaft	662 —	663 —
Österr. Nordwestbahn	165 50	166 —
„ lit. B.	170 —	170 25
Rudolfs-Bahn	153 50	159 —
Staatsbahn	280 —	280 50
Südbahn	85 50	85 75
Therz-Bahn	245 —	245 50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	136 50	137 —
Ungarische Nordostbahn	146 50	147 —
Ungarische Westbahn	148 50	149 —
Wiener Tramway-Gesellschaft	246 50	247 —
Pfandbriefe.		
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Öb.)	119 50	120 —
„ (i. B. B.)	101 75	102 —
Österr. ung. ung. Bank	103 75	103 85
Ung. Bodencredit-Anst. (B. B.)	102 25	102 50
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	99 —	99 50
Ferd.-Nordb. in Silber	106 75	107 —

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	100 —	100 25
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	106 25	106 75
Österr. Nordwest-Bahn	100 90	101 10
Siebenbürger Bahn	83 80	84 —
Staatsbahn 1. Em.	176 —	176 50
Südbahn à 3%	128 75	129 25
„ à 5%	114 —	114 25
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	57 85	58 —
London, kurze Sicht	118 75	118 85
London, lange Sicht	118 75	118 85
Paris	47 05	47 05
Geldsorten.		
Ducaten	5 fl. 58	fr. 5 fl. 59
Napoleons'or	9 „ 48	„ 9 „ 48 1/2
Deutsche Reichs-	58 „ 45	58 „ 55
Noten	—	—
Silbergulden	—	—
Krainische Grundentlastungs-Obligationen.		
Geld 99 50	Ware 100 —	
Credit 293 10	bis 293 20	Anglo 154 50 bis 155

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 73 05 bis 73 15 Silberrente 73 70 bis 73 80 Goldrente 88 35 bis 88 45 184 75. London 118 80 bis 118 85 Napoleons 9 47 1/2 bis 9 48 1/2 Silber — bis —.